

# Zur Lage des altsprachlichen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (Schuljahr 2004/2005)

Bericht vor der Vertreterversammlung in München am 18. 04. 2006

## Prolegomena

Zunächst sind Worte des Dankes angesagt. Mein Dank gilt zum einen den Landesvorsitzenden für ihre Mühe, die sie bei der Beantwortung der erbetenen Angaben aufgewendet haben. Das Medium der elektronischen Post scheint sich durchgesetzt zu haben: Wir haben zum ersten Mal von allen 16 Landesverbänden per *e-mail* Antwort auf unseren Fragebogen erhalten.

Mein Dank gilt aber auch meiner Mitstreiterin Frau WITT-BAUHARDT, ohne deren Hilfe es mir nicht möglich wäre, die übernommene Aufgabe zu leisten.

Der Fragebogen ist im Vergleich zum Vorjahr wiederum an einigen Punkten überarbeitet worden. Dies erschien notwendig, weil die Veränderungen im Bildungsbereich in allen Bundesländern modifizierte Fragestellungen erforderlich machen.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Entwicklung dargelegt.

## Schülerzahlen

Was die reinen Zahlen anbelangt, so gilt wiederum der einleitende Satz des letzten Berichtes: Grundsätzlich ist Anlass zur Freude: Zum vierten Mal hintereinander sind die Zahlen der Lateinschülerinnen und -schüler auch im Jahr 2004/2005 wieder – und dieses Mal besonders deutlich – gestiegen. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden haben bundesweit ca. 8,9 Prozent mehr Schülerinnen und Schüler das Fach Latein gelernt. Das bedeutet eine Steigerung um 60.525 auf die Gesamtzahl von 739.570.

(Zum Vergleich die Zahlen seit 2001/2002: Steigerung um 1,4 % = + 8.500, 2002/2003: Steigerung um 4,3 % = + 26.894, 2003/2004: Steigerung um 3,8% = + 25.029) Dass es sich dabei um einen „echten“ – und zwar überproportional hohen – Zuwachs handelt, wird deutlich beim Blick auf die Entwicklung der Gesamtschülerzahl in der Bundesrepublik Deutschland: So haben im Jahr 2004/2005 bundesweit 3,8%

mehr Schülerinnen und Schüler das Gymnasium besucht. Dabei beträgt die Steigerungsrate in den alten Bundesländern 6,1% (von 2.316.263 auf 2.404.043). Dagegen hat sich in den neuen Bundesländern der sich bereits in den vergangenen Jahren abzeichnende Trend fortgesetzt, so dass ein Rückgang um 5,3% (von 465.811 auf 440.896) zu verzeichnen ist. In den alten Bundesländern sind in beiden Sekundarstufen die Schülerzahlen gestiegen, in den neuen Bundesländern zeigt sich ein gespaltenes Bild: Während in der Sekundarstufe II ein leichter Zuwachs zu verzeichnen ist (von 154.089 auf 155.905), sind die Zahlen in der Sekundarstufe I deutlich zurückgegangen (von 311.722 auf 284.991).

Dabei ist besonders bemerkenswert: Während in den alten Bundesländern bis auf das Saarland die absoluten Zahlen der Lateinschülerinnen und -schüler (in prozentual unterschiedlichem Maße) gestiegen sind, haben die neuen Bundesländer trotz des deutlichen Rückgangs der absoluten Gymnasialzahlen die Lateinzahlen nahezu gehalten: Von 94.975 im Jahre 2003/2004 sind die Zahlen auf 94.751 zurückgegangen. Das bedeutet, dass sich auch in den neuen Bundesländern der prozentuale Anteil der Lateinschülerinnen und -schüler erhöht hat.

Hinweis: In wie hohem Maße das Schulsystem in der Bundesrepublik Deutschland in Veränderung begriffen ist und wie schwierig es infolgedessen ist, diese Veränderung auch statistisch zu erfassen, wird u. a. deutlich an den Zahlen für die verschiedenen Bildungsgänge im Fach Latein: Zu Latein I: Bundesweit ansteigend: Konkret haben in der 5. Klasse 18.229 (zum Vergleich: 2001: 16.300, 2002: 16.597, 2003: 17.283) Schülerinnen und Schüler mit Latein begonnen, wovon 16.763 (im Vorjahr 15.843) auf die alten und 1.466 (im Vorjahr 1.440) auf die neuen Bundesländer entfallen.

Zu Latein II in Klassenstufe 7: Hier ist ein Rückgang von 127.384 im Jahre 2003/2004 auf 125.867 zu vermerken. Aber: Es ist festzuhalten, dass die Schülerzahlen bei Beginn von Latein II

in Klassenstufe 6 erheblich zugenommen haben. Das dürfte mit der zunehmenden Einführung des G8-Bildungsganges zusammenhängen, in dem die zweite Fremdsprache ab der 6. Klassenstufe unterrichtet wird. Hier lauten die Zahlen: 21.002 im Jahre 2003/2004 gegenüber 56.937 im Jahre 2004/2005.

Auch die Zahlen in der Sekundarstufe II sind wiederum gestiegen: Die absoluten Zahlen lauten: 147.721 im Jahre 2003/2004 gegenüber 158.112 im aktuellen Berichtsjahr.

Besonders erfreulich ist, dass im Fach Griechisch die Zahlen zum dritten Mal hintereinander gestiegen sind. Die Zahlen im Vergleich: im Jahre 2001/2002: 12.837, im Jahre 2002/2003: 13.280, im Jahre 2003/2004: 13.841, im Jahre 2004/2005: 14.840. Damit sind die Griechisch-Zahlen auf dem Niveau des Jahres 1998/1999 mit 14.831.

Auch hier zeigen sich die Schwierigkeiten, die Entwicklung im Schulsystem statistisch festzuhalten. Der „klassische“ Beginn des Griechischunterrichts in Klassenstufe 9 „verschwindet“ zunehmend. In Folge der Einführung von G8 rückt der Beginn zunehmend in die 8. Klassenstufe – im Falle des Landes Niedersachsen sogar in die 7. Jahrgangsstufe – vor. Daher bietet es sich an, „nur noch“ nach Sekundarstufe I und II zu differenzieren. Hier lauten die Zahlen wie folgt: Sekundarstufe I: 7.915 im Jahre 2003/2004 gegenüber 8.555 im Berichtsjahr, Sekundarstufe II: 5.482 im Jahre 2003/2004 gegenüber 5.990 im Berichtsjahr.

Auf die einzelnen Bundesländer bezogen fällt auf, dass die „Hochburgen“ wie Baden-Württemberg und Bayern leicht rückgängige Zahlen melden, wohingegen Länder wie Hessen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz z. T. deutliche Steigerungsraten verbuchen können. Die Mehrzahl der neuen Bundesländer hat zwar rückläufige Zahlen zu vermerken, aber deutliche Zuwächse in Brandenburg und Sachsen sorgen auch in den neuen Bundesländern für einen leichten Anstieg (2.485 im Jahre 2003/2004 gegenüber 2.538 im Berichtsjahr).

Bemerkenswert ist, dass in der Sekundarstufe II in allen drei Klassenstufen die Zahlen der Griechischschülerinnen und -schüler gestiegen sind.

### **Vorbemerkungen zum Folgenden:**

1. Zu den folgenden Punkten, die in der Abfolge des Fragebogens gegliedert sind, konnte das Bundesland Hamburg nicht zu allen Fragen Angaben machen. Hessen hat rückgemeldet, dass sich zu den Fragen 2ff keine neuen Gesichtspunkte im Vergleich zum Vorjahr ergeben hätten. Die Angaben zu Frage 1 hat die Kultusverwaltung nicht rechtzeitig mitteilen können.
2. Der Föderalismus in der Bundesrepublik Deutschland zeigt sich bekanntlich in besonderem Maße in der Bildungspolitik. Das bedeutet, dass auf die Fülle der Details, in denen sich Bundesland von Bundesland unterscheidet, in dem vorliegenden Bericht nur ausnahmsweise eingegangen werden kann.
3. Für die östlichen Bundesländer ist durchweg zu beachten, dass – wie schon im Bericht des vergangenen Jahres erwähnt – durch die demographische Entwicklung (dramatisch abnehmende Schülerzahlen) in vielen Punkten spezifische Probleme bestehen.

### **1. Lehrerzahlen (Altersstruktur, Nachwuchs, Nachqualifizierungen)**

Generell kann gesagt werden: Es herrscht bundesweit Mangel an Lateinlehrkräften. Dies gilt mittlerweile für nahezu alle alten Bundesländer: Entweder ist der Bedarf bereits eingetreten (z. B. BW, BY, HH, SAR, SH) oder es wird auf Grund der bevorstehenden Pensionierungswelle zu gravierendem Mangel kommen (z. B. BBG, HB, NRW, RP). In den neuen Bundesländern stellt sich die Situation differenziert dar: Zum einen ist Bedarf (z. B. BBG, SACHS, THÜ), zum anderen erschweren ungünstige Rahmenbedingungen die Einstellung von Nachwuchskräften: z. B. Abwanderung in andere – meist alte – Bundesländer wegen günstigerer Arbeitsbedingungen, pauschale Deputatsverringerungen wegen des deutlichen Rückgangs der Schülerzahlen, aporetische administrative Vorgaben.

Es kann festgehalten werden, dass der Bedarf durch Neueinstellungen (bei weitem) nicht ausgeglichen werden kann, ja die Schere zwischen Bedarf und bereit stehendem Nachwuchs scheint immer weiter auseinanderzuklaffen. Bundesweit

haben im Berichtsjahr 2004/2005 im Fach Latein 225 Referendarinnen und Referendare ihr zweites Staatsexamen abgelegt, im Fach Griechisch waren es 13.

Die Vergleichszahlen der beiden Vorjahre lauten: 2002/2003: 238 Latein, 26 Griechisch; 2003/2004: 267 Latein, 23 Griechisch. Das bedeutet, dass die Zahlen spürbar zurückgegangen sind, obwohl die Nachfrage allein der deutlich gestiegenen Schülerzahl wegen zugenommen hat.

Auf unterschiedliche Art und Weise wird in den einzelnen Bundesländern versucht, dem Mangel abzuweichen. Dazu gehören die Einstellung von „Nichtlandeskinder“ (z. B. HH), Nachqualifizierungen (z. B. HB, RP, SACHS, SACHS-AN, SH), die Beschäftigung von Quereinsteigern (z. B. NRW) sowie die Erteilung von „fachfremdem“ Unterricht (z. B. RP, SACHS-AN).

Es bestätigt sich immer mehr das „*ceterum censeo*“: „eine solide mittel- und langfristige Personalplanung hat sich bundesweit offensichtlich noch nicht durchgesetzt.“ (vgl. FORUM CLASSICUM 2/2003, S. 92).

(zu der Entwicklung der Studierendenzahlen vgl. u. Nr. 6)

## 2. G8/Zentralabitur

Die Rückmeldungen aus den einzelnen Bundesländern belegen, dass mittlerweile fast überall der G-8 Bildungsgang entweder bereits eingeführt oder seine Einführung beschlossene Sache ist (BW, BY, B, H, MVP, NS, NRW, SAR, SACHS, SACHS-AN, SH, THÜ). Vergleichbares gilt für die Einführung des Zentralabiturs (BW, BY, B, BBG, HB, HH, H, MVP, NS, NRW, SH). Damit konkretisieren sich die in den vergangenen Jahren abzeichnenden Tendenzen. Unterschiede gibt es in der Art und Weise, in der G8 eingeführt wird. Manche Bundesländer haben *ad hoc* umgestellt (z. B. BY, SAR), andere – nicht zuletzt durch die andernorts gemachten Erfahrungen gewitzt – führen G8 aufsteigend ein (z. B. H, NRW, SH).

## 3. Stellung für Latein/Griechisch in der Fremdsprachenfolge

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Situation bundesweit noch unübersichtlicher geworden. Dies liegt zum einen an der zunehmenden Einführung von G8 (in vielen Bundesländern laufen G8 und G9 noch mehrere Jahre nebeneinander her). Zum anderen wird der Beginn des Erlernens einer Fremdsprache in immer mehr Bundesländern in die Grundschule verlegt (z. B. BW, RP, SH). Dabei ist vielfach noch ungeklärt, welche Fremdsprachenfolge ab Klassenstufe 5 festgelegt werden soll. Grundsätzlich zeichnet sich ab, dass G8 für Latein als zweiter Fremdsprache neue Chancen bietet, wie die Zahlen zu belegen scheinen (vgl. oben zu den Schülerzahlen). Für Latein als erste gymnasiale Fremdsprache hat sich wohl das sog. „Biberacher Modell“ (5 Stunden Latein und 3 Stunden Englisch ab Klassenstufe 5) in Baden-Württemberg durchgesetzt. Aber auch in manch anderem Bundesland laufen Bildungsgänge ähnlichen Zuschnitts (z. B. in NS „Latein plus“) mit Erfolg. In manchen neuen Bundesländern macht die Entwicklung der „Fremdsprachenpolitik“ Sorge: In Mecklenburg-Vorpommern ist die dritte Fremdsprache abgeschafft – dies bringt v. a. das Griechische in Existenznöte. Da zugleich die schulartenübergreifende Orientierungsstufe eingeführt worden ist, ist L I de facto „tot“. In Sachsen droht dem Lateinischen Gefahr zum einen durch Fachlehrermangel, zum anderen durch ein Wiedererstarken des Russischen.

Während das Lateinische zur Zeit „unter aufklarendem Himmel“ zu fahren scheint, ist für das Griechische noch vieles unklar. Das liegt zum einen an der teilweise noch offenen Frage, ob bzw. wann Griechisch im Rahmen der Sekundarstufe I angeboten werden wird. Zum anderen ist die Stundenausstattung (3-, 4- oder 5-stündiger Anfangsunterricht?) mancherorts ungeklärt. Darüber hinaus hängt vieles von der Stellung des Faches Griechisch in der Sekundarstufe II ab (vgl. Nr. 4 und 5).

## 4. Oberstufensystem

Was sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnete, nimmt allmählich Konturen an: In etwa der Hälfte aller Bundesländer wird das

System der Oberstufe geändert. Das Kurssystem wird in den meisten Fällen durch eine „Profiloberstufe“ abgelöst. Dabei scheint das Modell, das in Baden-Württemberg bereits eingeführt ist, in manch anderem Bundesland „Pate zu stehen“. Allerdings ist in der Mehrzahl der Fälle die konkrete Umsetzung noch unklar bzw. sind landesspezifische Abweichungen zu erwarten. Welche Konsequenzen sich aus diesem strukturellen Wandel für die Alten Sprachen Griechisch und Latein ergeben werden, lässt sich noch nicht absehen.

### **5. Besonderheiten in der Stellung von Latein/Griechisch in der Oberstufe**

Bei diesem Thema tragen (mindestens) drei Gesichtspunkte zu mangelnder Klarheit bei: Die Einführung von G8, die Einführung des Zentralabiturs, die strukturelle Veränderung der gymnasialen Oberstufe. Die Rückmeldungen aus den Bundesländern vermehren im Augenblick, dass in den meisten Fällen zumindest das Lateinische in der Sekundarstufe II wählbar ist und auch von den Schülerinnen und Schülern gewählt wird. Allerdings ist die Zahl v. a. der Leistungskurse in manchen Bundesländern sehr gering. Das hängt u. a. damit zusammen, dass wegen mangelnder Ressourcen (Lehrkräfte, Lehrerstunden usw.) die ministeriellen Vorgaben angehoben worden sind. Im Fach Griechisch ist die Situation von Bundesland zu Bundesland verschieden. Generell kann gesagt werden, dass die Schülerzahlen im Vergleich zum Lateinischen nur einen Bruchteil betragen.

### **6. Situation in der ersten Phase der Lehrerbildung: Studium**

Die Situation im universitären Bereich scheint an Brisanz gewonnen zu haben. Dies hängt v. a. mit der Umsetzung des „Bologna-Prozesses“ zusammen, d. h. mit der Einführung eines zweiphasigen Studiums (*Bachelor – Master*). In einer Reihe von Bundesländern haben die Universitäten das neue System bereits eingeführt (z. B. B, BBG, NS), in anderen ist es in Vorbereitung (z. B. RP, SH, THÜ). In anderen wiederum laufen die Diskussionen noch (z. B. hält in BW das Ministerium am Staatsexamen fest, während

die Universitäten auf Einführung des neuen Systems dringen) oder es ist entschieden, dass das *Bachelor-Master*-System nicht als Ersatz für das Staatsexamen vorgesehen ist (z. B. NRW).

Teilweise wird eine Zunahme von Studierendenzahlen gemeldet (z. B. MVP, SH), aber abgesehen davon, dass es Jahre dauern wird, bis die Studierenden in den Arbeitsprozess an der Schule eintreten werden, scheint die Abbrecherquote mancherorts von bis zu 50% – für Altphilologen bislang unüblich hohe Zahlen – Anlass zur Sorge zu geben.

An manchen Universitäten gelten Zulassungsbeschränkungen für Studierende (z. B. B, BBG).

### **7. Situation in der zweiten Phase der Lehrerbildung: Referendariat**

Auch in diesem Bereich wächst die „Unruhe“. Faktum ist, dass in etwa der Hälfte der Bundesländer das Referendariat „umgebaut“ wird. Dabei reichen die Veränderungen von einer Verkürzung des Referendariats (z. B. auf 18 Monate) bis zu einer völligen Änderung der Strukturen (z. B. Aufhebung der Studienseminare, z. B. in B, SH). Das „Zauberwort“ dabei heißt „Modularisierung“. In einigen neuen Bundesländern (MVP, THÜ) wird z. Zt. in den Alten Sprachen nicht ausgebildet.

### **8. Situation im Bereich der Lehrerfortbildung: Schwerpunkte? Wer führt die Fortbildung durch? Finanzierung?**

„Es fällt auf, dass in den südlichen Bundesländern Baden-Württemberg und Bayern nach wie vor regelmäßige Fortbildungen – und zwar sowohl zentral als auch regional – abgehalten werden. In vielen anderen Bundesländern ist die Situation erheblich schwieriger.“ Dieser Satz aus dem Bericht des vergangenen Jahres hat offensichtlich nach wie vor im Wesentlichen Geltung. Vor allem in den nördlichen Bundesländern (HB, HH, SH, MVP) ist die Situation zunehmend schwieriger geworden. Die Tendenz hat sich verschärft, dass die Lehrkräfte ihre Fortbildung aus eigener Tasche (zumindest mit-)finanzieren müssen. Aus den Rückmeldungen der Landesverbände wird deutlich, dass der DAV in nahezu jedem Bundesland in steigendem

Maße die Konzeption, Organisation, Durchführung und auch Finanzierung von Fortbildungsmaßnahmen unterstützt. Mitunter leuchtet ein „Hoffnungsschimmer“: So hat in Brandenburg an der Universität Potsdam im Jahr 2005 zum ersten Mal ein Lateintag für Schüler und Lehrer stattgefunden.

Inhaltlich stehen zum einen schulpraktische Themen auf der Agenda (z. B. Unterrichtsmodelle für Autoren wie CAESAR, OVID, PHAEDRUS etc.), zum anderen geht es um eher umfassende Themen wie „Impulse für einen modernen Lateinunterricht“.

## 9. Lehrpläne

Es nimmt nicht Wunder, dass bei der Vielzahl an strukturellen Veränderungen auch die „Fahrpläne“ – sprich die Lehrpläne – überarbeitet bzw. den neuen Strukturen angepasst werden müssen. Dies ist in den vergangenen Jahren in einigen Bundesländern entweder bereits geschehen oder in Arbeit. Die Vielfalt zeigt sich bereits in der Begrifflichkeit: Es wird gesprochen von „Bildungsplänen“, „Kerncurricula“, „Lehrplänen“ und „Rahmenplänen“. Manche Bundesländer fangen mit der Sekundarstufe I an, andere mit der Sekundarstufe II. In vielen Fällen sind die Lehrpläne verhältnismäßig neu, müssen aber wegen G8 und des Zentralabiturs mit Ergänzungen versehen werden. Weitere Stichworte sind „Kompetenzorientierung“ sowie „Standards“.

## 10. Cogitanda

Lässt man die angesprochenen Punkte vor dem inneren Auge vorüberziehen, so können folgende Gedanken bzw. Fragestellungen formuliert werden (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

a) Die Situation der Alten Sprachen in der Bundesrepublik Deutschland hat sich, was die Zahlen der Schülerinnen und Schüler anbetrifft, erfreulich stabilisiert. V. a. Latein wird stark nachgefragt. Über mögliche Gründe und Ursachen zu reflektieren, ist schwierig, und diese Frage ist sicherlich nicht monokausal zu beantworten.

b) Diese positive und erfreuliche Entwicklung (immer mehr Schülerinnen und Schüler wählen Latein) verschärft den Druck auf die Ressour-

cen. Schon jetzt kann der Bedarf an Lehrkräften nicht gedeckt werden. Dieser Druck wird sich in wenigen Jahren auf Grund der bevorstehenden Pensionierungen noch verstärken. Die Versuche in den verschiedenen Bundesländern Abhilfe zu schaffen, lassen ein in sich schlüssiges bundesweit einheitliches Konzept vermissen. Dass in dieser Situation an manchen Universitäten Zulassungsbeschränkungen für Studierende der Alten Sprachen bestehen (vgl. o. Nr. 6), erscheint als kurzsichtig und kontraproduktiv.

c) Die Situation an den Universitäten trägt wahrscheinlich nicht zu einer baldigen Besserung bei. Die Ablösung der Staatsexamensstudiengänge durch die zweiphasige *Bachelor-Master*-Struktur könnte sich gerade auch für die Alten Sprachen als nicht hilfreich herausstellen. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass ein zweiphasiges Studium anders („kurzatmiger“) angelegt sein muss, als eine *a priori* auf neun Semester berechnete einphasige Ausbildung. Möglicherweise verschärft sich die Situation noch dadurch, dass die Universitäten bereits nicht erst seit heute über zurückgehende Kenntnisse und Fähigkeiten der Studienanfänger berichten. Das heißt, es stellt sich durchaus die Frage, ob die nötige fachwissenschaftliche-fachliche Qualität des Lehrerstudiums in Zukunft gewährleistet sein wird. Diese Frage drängt sich zumindest auf, wenn man hört, dass mancherorts bei der Konzeption des zweiphasigen Studienganges der fachwissenschaftliche Anteil um ca. 30% zurückgefahren werden soll.

d) Ähnliches gilt für die „Umbaupläne“ für das Referendariat. Auch wenn es sich von selbst versteht, dass die vielfachen Veränderungen im Schulsystem (dazu gehört auch, dass sich die Schülerinnen und Schüler verändern!) Auswirkungen auf die Ausbildung der künftigen Lehrkräfte haben müssen, so müssen doch viele Neuerungen in der zweiten Phase der Lehrerbildung ihr „Bessersein“ erst noch unter Beweis stellen. Auf Grund erster Erfahrungen scheint es ausgesprochen problematisch zu sein, die Studienseminare aufzulösen und die Ausbildung vollständig an die Schulen zu verlagern. Der Konnex zwischen „Theorie“ und „Praxis“ geht verloren. Auch gegenüber der „Modularisierung“

ist Skepsis angebracht, zumindest wenn an die Stelle wöchentlicher Fachsitzungen im Umfang von zwei Stunden monatliche „Module“ im Umfang von acht Stunden treten.

### **Summa:**

Die Situation der Alten Sprachen scheint mit einem „zwar – aber“ zutreffend bezeichnet werden zu können. Erfreulichen Entwicklungen steht eine Fülle an Problemen gegenüber, die Sorge bereiten. Diese Sorgen gelten nicht nur der Quantität des Nachwuchses, sondern auch der Frage der Qualität. Es scheint für die bundesdeutsche Bildungslandschaft zu gelten, dass das meiste dessen, was angeschoben ist, zu hastig

und zu wenig durchdacht auf den Weg gebracht worden ist. Die Fülle allein der handwerklichen Fehler ist beängstigend. Was das größte Problem überhaupt zu sein scheint: Es fehlt ein in sich schlüssiges umfassendes Konzept bereits in den einzelnen Bundesländern. Von einer bundesweiten Idee von Schule bzw. Bildung kann wohl nicht einmal geträumt werden (?).

RAINER SCHÖNEICH, Kiel

*(Der Autor ist Landesvorsitzender des DAV in Schleswig-Holstein, im Bundesvorstand zuständig für die Auswertung der Berichte aus den Landesverbänden)*

## **Pax oder paix?**

### **Zwischen Französisch und Latein sollte kein Unfrieden herrschen**

Vorbemerkung: In Heft 4/2002 veröffentlichte die Zeitschrift „Französisch heute“ einen latein-kritischen Aufsatz von LUDWIG HAAG und ELSBETH STERN unter dem Titel „Latein oder Französisch?“. Er endete mit der „Folgerung ...“, dass Latein als freiwillige dritte Fremdsprache ihren größten Nutzen entfalten könnte“ (alle Hervorhebungen von K.W.).

Ich habe damals eine Replik unter dem gleichen Titel im FORUM CLASSICUM Heft 1/2003 publiziert. Erfreulicherweise druckte auch „Französisch heute“ diese meine Widerlegung von HAAG/STERN ab (Heft 4/2003), konnte sich aber nicht enthalten, meinen Aufsatz mit 31 teils polemischen Anmerkungen zu versehen. Immerhin, so schien es, trat danach Frieden ein.

Jetzt allerdings wurde das Kriegsbeil erneut ausgegraben. In Heft 1/2006 von „Französisch heute“ erschien ein Aufsatz von CHRISTIANE NEVELING, einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, mit der Überschrift: „Leichter Französisch durch Latein?“ Im letzten Abschnitt heißt es dort: „Latein darf m. E. als zweite Fremdsprache keine gleichwertige Alternative zu einer lebenden Fremdsprache darstellen ...Vielmehr sollten Schüler Latein freiwillig als dritte oder vierte Sprache ... lernen können.“

Dieser erneute, unfriedliche Angriff auf Latein ist bedauerlich. Ich möchte aber auf eine Wiederholung meiner damaligen ausführlichen Auseinandersetzung verzichten. Einige wenige Informationen und Hinweise scheinen mir allerdings nötig, wenn auch „keineswegs in polemischer Absicht gegen den Französisch-Unterricht“ verfasst, wie ich schon 2003 betonte. Ich erkenne den kulturellen und kommunikativen Wert des Französischen gerade unter dem Gesichtspunkt der europäischen Gemeinschaft selbstverständlich voll an.

### **Ist Latein-Lernen – als Grundlage für Französisch – nutzlos ?**

CHRISTIANE NEVELING bemüht sich in ihrem Aufsatz um den Nachweis, dass mit Lateinkenntnissen keineswegs leichter Französisch gelernt werden könne. Mittels einer Tabelle stellt sie dar, dass der französische Wortschatz in Schriftbild Aussprache, Intonation, Morphologie, Syntax und Semantik sowie in konkreten Sprechakten „keineswegs zwingend ähnlich“ mit Latein sei. In einer zweiten tabellarischen Übersicht wird die „Übertragbarkeit grammatischer Strukturen“ noch entschiedener in Zweifel gezogen. Die grammatischen Strukturen des Lateins wiesen „kaum formale oder funktionale Ähnlichkeiten mit dem Französischen“ auf.